

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
 Besprechungen werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. Kleinen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preis nach Maß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postfach-Nr. 28.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-20
 Halbjährig . . . K 6-40
 Ganzjährig . . . K 12-80
 Für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1-
 Vierteljährig . . . K 3-
 Halbjährig . . . K 6-
 Ganzjährig . . . K 12-
 Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
 Einjährige Abonnements älter als zur Abbestellung

Nr. 45

Gilli, Mittwoch den 6. Juni 1917.

42. Jahrgang.

Die innere Umgestaltung Oesterreichs.

Die Thronrede, mit der Kaiser Karl I. die Tagung des österreichischen Reichstages eröffnete, wird eine bedeutungsvolle geschichtliche Urkunde bleiben. Die unmittelbar persönliche Note, die der Kaiser seiner ersten Kundgebung an die Volksvertretung zu geben wußte, hat den Eindruck vertieft, den besonders ihr programmatischer Teil über die innere Neugestaltung Oesterreichs gemacht hat.

Der Kaiser brachte darin sowohl grundsätzliche Auffassungen zum Ausdruck als auch Andeutungen über das Ziel, das er sich gesteckt hat. Die großen und durch den Krieg erweiterten Aufgaben Oesterreichs sind nur mit Hilfe einer kräftigen Entfaltung verfassungsmäßigen Lebens zu lösen. Die Krone ist entschlossen, sich gewissenhaft an die Verfassung zu halten, allein sie erkennt, daß das nur möglich ist, wenn auch die andere verfassungsmäßige Gewalt, der Reichsrat, dasselbe Pflichtgefühl und dieselbe innere Verantwortlichkeit bekundet. Die Leistungen der Völker und der Parteien an den Staat dürfen deshalb nicht an Vorbehalte gebunden werden, nicht nur die Krone, sondern auch der Reichsrat muß sich ohne Vorbehalt zum Staate bekennen, der nur durch seine Vereinheitlichung zu gesteigerter Leistungsfähigkeit gelangen kann. — Bisher mangelte es daran, da auch die staatlichen Einrichtungen nicht völlig diesem Bedürfnisse entsprachen; das soll anders werden und des Staates innere Neuordnung wird den Prüfstein dafür abgeben, ob dieses Parlament fähig und willig ist, an ihm mitzuarbeiten, das heißt die galizische Frage im Sinne des bekannten kaiserlichen Standpunktes zu regeln und durch Schlichtung der Sprachenfrage die Kräfte zum einheitlichen Staatszweck straffer zusammenzufassen.

Das ist nicht das Programm einer Partei, sondern das Bekenntnis zum Staate, zu dem jede Partei verpflichtet ist, ein Bekenntnis, das Tausende von Soldaten mit ihrem Blute besiegelt haben und von dem sie darum wollen, daß auch die Parteien des

Parlamentes es ablegen; und darum liegt ein tiefer Sinn darin, daß der Kaiser diesem Werke der inneren Neuordnung durch die Ablegung des Verfassungsgelöbnisses eine höhere Weihe geben will. — Ein Parlament, das jahrelang die Bedürfnisse des Staates vernachlässigt und die Verfassung verletzt hat, berechtigt nicht von vorneherein zu der bestimmten Erwartung, daß es den alten Adam ausgezogen habe und die Lücken der Verfassung, durch die es seiner Pflichterfüllung gegenüber dem Staate entschlüpfte, unbenutzt lassen werde. Ist sein Verlangen nach verfassungsmäßigen Zuständen ernst, dann wird es helfen, diese Lücken zu schließen und dann wird auch das Gleichgewicht der Vertretung zwischen beiden verfassungsmäßigen Gewalten hergestellt sein. — So ist die erste Thronrede Kaiser Karls I. zu einem Vademekum für jeden geworden, der sich zum österreichischen Staate bekennt, zur bleibenden Richtschnur aber auch für alle Regierungen Oesterreichs. Halten sie sich daran, dann kann es nicht fehlen, daß auch die innere Erneuerung gelinge, denn ein fester Wille ist immer die beste Führung!

Die staatsrechtlichen Forderungen der Slawen.

Zu den staatsrechtlichen Verwahrungen der Tschechen und Südslawen schreibt der „Pester Lloyd“ unter dem Titel „Stanek, Koroschec und Komp.“ u. a.:

„Wir wollten die staatsrechtlichen Rechtsverwahrungen ursprünglich überhören. Erleichtert wurde uns dieser Entschluß durch die Fassung, in der uns die tschechische Rechtsverwahrung durch das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau übermittelt worden ist. Sie enthielt den Hinweis auf „jenen tschechoslawischen Stamm, der zusammenhängend in den historischen Grenzen Böhmens lebt.“ Aus dem nun vorliegend beglaubigten Wortlaut ersehen wir aber, daß Herr Stanek in seinen demokratischen Zukunftstaat auch den angeblich tschechoslawischen Stamm

einbezogen hat, der zusammenhängend nicht in, sondern an den historischen Grenzen Böhmens lebt. Das ist ein unverhülltes Bekenntnis zu dem politischen Programm, das die slowakische Bevölkerung des Königreiches Ungarn mit dem Tschechenvolke in eine staatliche Einheit zu bringen trachtet. Selbstverständlich hört da die Gemütlichkeit auf. Die Vertreter der beiden slawischen Gruppen verkünden nicht nur, daß die Einheit des österreichischen Staates föderalistisch zerlegt werden soll, sondern sie treten auch für eine Politik ein, die aus Bruchteilen des Königreiches Ungarn und aus Stücken des österreichischen Kaiserstaates neue selbständige Staatskörper zu schaffen gedenkt. In Ungarn hofft man, daß die österreichischen Völker dem vom Throne herab an sie ergangenen Rufe verständig und begeistert folgen werden. Die Herren Stanek, Koroschec und Komp. aber stoßen noch immer in das alte Horn und glauben nach wie vor, Oesterreich habe sich im Weltkriege zu der mächtigen Kraftprobe aufgerafft, um mit Friedensschluß wieder in den alten Sumpf zurückzuwaten. Ein Wort der kaiserlichen Thronrede ist allerdings geeignet, ihnen diese Illusion zu rauben. In diesem Wort wird der Zukunft die Aufgabe gestellt, „im Rahmen der Einheit des Staates“ die freie nationale und kulturelle Entwicklung gleichberechtigter Völker zu sichern. Die Betonung der staatlichen Einheit ist eine deutliche und kräftige Absage an die Tendenz, innerhalb Oesterreichs einzelnen Völkern das Recht auf Schaffung selbständiger nationaler Staaten zuzuerkennen. Eine Zurückweisung jenes Teiles der tschechischen und südslawischen Bestrebungen, dessen Verwirklichung auf Kosten des Königreiches Ungarn geplant ist, hat noch nicht stattgefunden. Vielleicht wird schon das Wort des Kaisers von Oesterreich genügen, um diese Hirngespinnste niederzuschlagen. Sollten sie aber noch weiter ihr Unwesen treiben und auf Teile ungarischen Gebietes Anspruch erheben, so wird der König von Ungarn, wir sind dessen gewiß, noch ganz andere Worte finden, um ihnen mit voller Wirkung entgegenzutreten.“

Das Leben.

Allegorie von Emma Ruß Wrabatsch.

Golben schimmert der Morgen im Osten, ruhig leuchten die Wolken im Glanze der aufsteigenden Sonne am azurnen Aether des Himmelsgewölbes. Silberne Duft der Blütenkrispen ringsum erfüllt die Lüfte, leise sächelnd in dem saftigen Grün der Bäume und Gräser. In herrlichster Farbenpracht erblühen die Blumen im Tale sowohl, wie auf den Bergen. Wohin das Auge blickt, prangen sie strahlend im Glanze des Purpur, golden und silbern, als auch in den sanften, matten Tönen des Weiß, Rosa und Himmelblau, Schmetterlinge im Festgewande schwirren und flattern fröhlich und munter durch das Meer von duftigen Blumen und treiben neckend ihr Spiel. Vöglein lassen ihre Lieder erschallen und preisen den erstandenen Morgen.

Eine Straße schlängelt sich durch das Tal, weit, weit läuft sie fort, zuweilen mit weichem Sand bestreut, dann wieder mit Steingerölle und spitzen Steinen besät, an Quellen, Abgründen, stellen Bergen vorüber verschwindend oft im Moore und Sumpf, Dornestrüppe am Rande, auch Rosenhecken und weiches buxtiges Moos.

Weit ist ihr Weg — dunkel ihr Ziel. Im Schatten eines blühenden Baumes, hingelagert im weichen Rasen, liegt ein kleines Menschenkind, es schlummert sanft. Blüten flattern von den Zweigen und fallen auf die blonden Locken, auf das Gesichtchen und bedecken es ganz. Nun erwacht es,

gleich der aufgehenden Sonne strahlen auch seine Augenlein, freudig und hell, in den herrlichen Morgen hinein. Es springt auf, schüttelt die Blüten ab, faßt sie mit beiden Händchen wieder auf und schleudert sie hoch in die Lüfte, lachend und jubelnd dabei.

Mitten in der Wiese, in einem Kranz von purpurnen Blumen, beleuchtet von den goldenen Strahlen der Morgensonne, steht ein holdes Wesen, in den goldnen Locken einen Lilienkranz, eine Lilie in der Hand, zwei Flügel am Rücken und blickt ernst und holdselig auf das kleine Menschenkind.

Weiter abseits, auf einen Felsvorsprung kauert lässig hingelehnt eine andere Gestalt, Knöchern der ganze Körper, Höhlen statt der Augen, häßlich grinzend ihr Gesicht. Sie beugt sich nach vorne, hält die fleischlose Hand vor die hohlen Augen und forschet nach dem Kinde. Doch gar bald wendet sie sich ab, gähnt und legt sich wieder zur Ruhe hin. Eine dritte Gestalt erscheint noch; dort ganz im Hintergrunde kommt sie aus der Höhle des Berges hervor. Zwei Hörner am Kopfe, feuersprühende Augen und Pferdefüße, schadenstroh lacht sie, reißt sich die Hände — dann schüttelt sie das Haupt und kehrt in die Höhle zurück.

Das Kind tummelt sich in den Blumen, pflückt große Sträuße davon, windet Kränze und sticht sie sich ins Haar, hascht nach Schmetterlingen, ersteigt die Bäume, möcht die Vöglein haben und singt schließlich mit ihnen um die Wette.

Nun geht es die Straße entlang, blickt rechts,

blickt links und ergötzt sich an dem Anblick der herrlichen Welt, nun läuft es einen hohen Berg hinan, doch müde und matt kommt es oben an, ganz erschöpft legt sich auf die Erde hin — es schläft ein — doch plötzlich kollert's den Berg hinunter, dem tiefen, gähnen Abgrund zu.

In weiten Sprüngen über Wief' und Feld läuft der Knochenmann einher, schon hat er erreicht, faßt nach seinem Händchen — doch im selben Moment legt der Engel den Lilienstab auf seine Knochenhand und hebt das Kind in seine Arme, er drückt eine leise Fuß auf seine Stirne und trägt es unverkehrt auf den Weg zurück. Dort schreitet es weiter, immer weiter, ruht oft im kühlen Moos aus, trinkt vom sprudelnden Quellenwasser und freut sich behaglich im Scheine der goldnen Morgensonne.

Als es wieder weiter zieht, kommt es in eine andere Gegend. Erschlossen sind all die Blütenkrispen, voll und dicht prangen die weiß und rosa Blüten auf Baum und Strauch. In reichen Büscheln und Guirländen hängen sie da und ihren Kelchen entströmt betäubender Wohlgeruch. Hohes üppiges Gras auf Feld und Flur. Die Blumen noch schöner, noch farbenprächtiger.

Die Sonne ist höher gestiegen. Doch selbst das kleine Menschenkind ist größer geworden und schreitet ruhig dahin, hascht nicht mehr nach Schmetterlingen, tollt nicht mehr mit Mücken, Käfer und Bienen um die Wette, es sieht sinnend den Weg entlang, ordnet dann sein prächtig lang gewordnes Haar, ziert es mit Blumen, steckt einen

Der Weltkrieg.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Im Putnatal wurde ein Vorstoß rumänischer Truppen blutig abgewiesen.

4. Juni. In den Karpaten wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

3. Juni. Amtlich wird verlautbart: In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Susita- und Putnatal rumänische Vorstöße abgewiesen worden.

Der Krieg gegen Italien.

2. Juni. Amtlich wird verlautbart: Heute früh scheiterte bei Görz ein feindlicher Ueberfall; sonst am Isonzo nur Geschützkampf und sehr rege Fliegertätigkeit. Unsere Kampfflieger schossen im Luftkampfe zwei feindliche Flugzeuge ab. An der Tirolerfront holten im Monat Mai unsere angriffsfreudigen Truppen 8 Offiziere, 728 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Granatwerfer aus den feindlichen Stellungen.

3. Juni. Im San-Marcogelände bei Görz warfen die Abteilungen des Hauptmannes Sonnwend den Feind mit einem schneidigen Vorstoß aus seinen vordersten Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Flieger bewarfen Triest und andere istranische Plätze mit Bomben. In Triest wurden eine Frau und ein Kind getötet. An der Südtiroler Front zahlreiche Luftkämpfe.

4. Juni. Westlich von Görz versuchte der Feind mehrmals die vorgestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Beute hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht. Auf dem Fatti Hrib holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampftätigkeit wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Südtirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Wie aus sehr vorsichtigen Schätzungen erhellt, übertreffen die Verluste der Italiener in der zehnten Isonzschlacht alles, was der Feind in früheren Anstürmen an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. Wir stellten im Laufe des 19tägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist sonach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelaufen. Die Einbuße, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toten und Verwundeten

erlitt, übersteigt sicher 160.000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 16.000 Gefangene ab, so daß sich italienischerseits — für den Gegner günstig gerechnet — ein Gesamtabgang von 180.000 Mann ergibt. Diesem Verlust von 180.000 Mann steht für den Feind die Besetzung des Kulberges und des zum Trümmerhaufen zerschossenen Dorfes Jamiano als Raumgewinn gegenüber, wenig genug für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestage des Krieges Italien erfüllte. Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben!

5. Juni. Südlich von Jamiano — halben Weges zwischen Monfalcone und der Hermada — eroberten unsere Truppen in planmäßig vorbereiteter und ausgführtem Gegenangriff einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen Gräben zurück. Vergebens warf der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Reserven in den Kampf, um uns das gewonnene Gelände wieder zu entreißen. In Tag und Nacht andauerndem Ringen, das sich heute früh infolge des Einsetzens neuer italienischer Verstärkungen zu größter Heftigkeit steigerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf ganzer Linie siegreich. Der Feind ist überall zurückgeworfen. Auch die Versuche der Italiener, ihren Südflügel durch Vorstöße bei Kostonjevic, auf dem Fatti Hrib und östlich von Görz zu entlasten, scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig.

Die Zahl der gestern bei Jamiano zurückgeführten Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 6500 Mann. Die im letzten Berichte gemeldete Gesamtsumme ist somit auf die für eine Abwehrschlacht außergewöhnliche Höhe von 22000 Gefangenen gestiegen. — Ueber Cortino d'Ampezzo wurde ein feindlicher Doppeldecker im Luftkampfe abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Fliegererfolge im Triester Golf.

Vom 31. Mai auf den 1. Juni herrschte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet rege nächtliche Fliegertätigkeit, wobei unsere Seesflugzeuge die Bahnanlagen und andere militärische Objekte in Cervignano und San Giorgio di Nogaro mit beobachtetem Erfolge mit Bomben belegten. Feindliche Fliegerangriffe auf Triest und Umgebung töteten einen Knaben; Sachschaden wurde nicht angerichtet. Bei der nächtlichen Verfolgung gelang es unserem erfolgreichen Flieger Linienführerleutnant Banfield, ein feindliches Flugzeug im feindlichen Bereiche abzuschießen. Wir haben kein Flugzeug verloren.

Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

2. Juni. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Wie in den Vortagen war die Kampftätigkeit der Artillerie im Wyt-

schaete-Bogen gesteigert. An der Arrasfront war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark. Bei Erkundungsgefechten machten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangene, darunter auch Portugiesen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Bei Alesand nordöstlich von Soissons führten ein hannoveranisches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolge durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden. Längs der Aisne, in der Champagne, auf beiden Snippesufern und östlich der Maas war die Feuerfähigkeit zeitweilig rege.

3. Juni. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Wyttschaeteabschnitt hat der starke Artilleriekampf auch gestern angehalten. Zwischen Lens und Queant blieb ebenfalls die Feuerfähigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Voos, am Souchezbach und nordöstlich von Monchy an; sie wurden abgewiesen. In einzelnen Grabenstücken südwestlich von Lens wird noch gekämpft.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Die Gefechtsfähigkeit längs der Aisne und in der Champagne war im allgemeinen gering. Unsere Sturmtruppen brachten am Chemin des Dames südlich von Filain mehrere Flammenwerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Auf dem rechten Maasufer wurden bei Handiomont, Combres und San Mihiel mehrere französische Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen. In der Nacht zum 1. Juni bewarfen englische Flieger ein im Stappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen 1 Mann töteten und 91 verwundeten. Unsere Luftgeschwader haben vor der Arras- und Aisnefront mit erkannter Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitions- und Transportlager abgeworfen. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer haben die Gegner gestern 10 Flugzeuge verloren.

4. Juni. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Im Wyttschaete-Bogen erreichte der Artilleriekampf gestern äußerste Heftigkeit; er hielt bis in die Nacht an. Nahe der Küste, am V-Basseekanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampftätigkeit zu. Nachts folgten starke Feuerwellen-Vorstöße der Engländer bei Hulluch, Lens, Monchy und Cherisy; sie sind überall abgewiesen worden. Am Souchezbach vom Vortage verbliebene Engländernecker wurden größtenteils gesäubert.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Westpreussische und rheinische Regimenter führten am Winterberg bei Craonne eine gewaltsame Erkundung durch, bei der nach erbittertem Ringen über 150 Franzosen und 15 Maschinengewehre in der Hand

Strauch sich an die Brust. Im Quellenwasser besteht es sich und lächelt holdselig seinem Spiegelbilde zu.

Da plötzlich sieht es ein anderes Gesicht neben den seinen, ein schöner Jüngling steht neben ihm und schlingt seinen Arm um die holde Maid. Sie aber fährt erschreckt zurück.

Der Engel von der Ferne ihr gefolgt, spannt seine Flügel weit, hinter einem Felsenspalt blickt der Böse lüstern hervor.

Der Jüngling spricht: „Komm, liebe Maid mit mir, du wandelst so einsam und allein deines Weges, laß uns gemeinsam die Straße ziehen!“

Die Maid errötete, schüchtern blickt sie sich um und sagt: „Ich kenne dich nicht.“

„Wir werden bald uns kennen, gehen wir den Weg zusammen, komm lege deinen Arm in den meinen und laß uns gehen!“

Ein strahlend Feuer erglöh in ihren Augensternen, die Lippen erbeben, im Busen pocht es süß und laut. Ihre Hand legt sie nun sachte auf seinen Arm, senkt schüchtern das Köpfchen und geht.

Der Engel macht ein ängstlich Gesicht und schreitet in raschen Schritten ihr nach. Der Böse lacht schmunzelnd und schreitet zur Seite der Beiden gar still.

So schreiten sie langsam eine Weile dahin, bis sie bei einem Seitenwege angelangt, er von der geraden Straße abweicht und denselben betritt. Sie sieht in bange an und zögert mitzugehen.

„Warum“, fragt sie, „führst du mich diesen Weg, ich fürchte mich hier!“

„Fürchten?“ sagte er. „Hier? Sieh dich nur um, wie prächtig und herrlich die Natur hier lacht,

wie zauberhaft die Quellen rauschen, wie betäubend balsamisch duftende Lüfte uns umwehn, die golden glänzenden Früchte dort, alles zum Genuße ladend.“

Er sieht sie an, versengend bohrt er seine Blicke in die ihren, sie entzieht ihm ihren Arm, es wird ihr so heiß, sie senkt die Augen zu Boden — eine schillernde Schlange ringelt sich unter ihren Füßen durch — sie schreit auf —

Der Engel hatte Halt gemacht, diesen Weg betritt er nicht, er schüttelt traurig sein Haupt, eine Träne erglänzt in seinem Auge.

Doch siehe da, jetzt erblickt er das Mädchen, vor der Schlange zur Seite gesprungen, erscheint es in einer Lichtung, es strauchelt und schon droht es zu fallen, da erhebt sich der Engel in die Lüfte und fliegt zur Stelle, er erhascht es noch rechtzeitig, hält es in seine Arme und bringt es wieder auf die schöne, gerade Straße zurück.

Die Schlange zischt mit der Zunge und speit ihren giftigen Gift weit von sich. Doch der Engel ist fort.

Wie betäubt steht das junge Mädchen nun da, es schwindelt ihm noch vor den Augen, es weiß nicht, wie ihm geschah und wie es so plötzlich wieder allein auf der Straße steht. Doch es ist froh und erleichtert atmet es auf. Es wirft die Blumen, die zerdrückt und weck noch an ihrer Brust stecken, weit von sich ebenso den Kranz aus ihren Haaren, dann schreitet es wieder wohlgenut weiter. Die Sonne war wieder etwas höher gestiegen.

Des öfteren bleibt es stehen und sieht gedankenvoll hinauf zur Sonne, zu den blütenprangenden Wipfeln der Bäume, sehnsuchtsvoll seufzend, es fühlt

sich einsam und doch fürchtet es sich, wenn es an den bösen Jüngling denkt.

Im weichen Moos, nahe dem leisen Gemurmel einer Quelle, überragt von den feuerroten Blüten einer mächtigen Cactee, legte es sich zum Schlummer, die gleichmäßigen Atemzüge heben und senken den leuchten Busen. Das Antlitz umstrahlt ein glückseliges Lächeln, süße Träume mögen es umgaukeln, da kommt ein junger Mann des Weges, schlicht und einfach in seinem Wesen, nicht schön von Antlitz und Gestalt, doch gut und bieder blickt seine Augen, er sieht die Schlummernde und bleibt betroffen stehen. Die Hand legt er aufs Herz und neigt sich über die holde Maid. Sie öffnet die Augen und erblickt den Fremden, rasch will sie sich erheben, doch nicht so gleich gelingt ihr das.

„Darf ich dir helfen?“ fragte er schüchtern und reichte ihr die Hand, sie läßt sich helfen und im Nu steht sie aufrecht da.

Dieser junge Mann stößt ihr Vertrauen ein, er ist nicht keck, nicht ungestüm. Sie duldet es, daß er neben ihr weitergeht, antwortet ihm, wenn er sie fragt. Er pflückt die schönsten Blumen und reicht sie ihr hin, bricht Beeren von den Sträuchern und bringt sie ihr, schöpft aus der Quelle den Labetrant für sie, geleitet sie in kühlenden Schatten, ihr Schutz zu bieten vor den sengenden Strahlen der Sonne, die jetzt ober ihren Häuptern am heißen Mittag steht. Es ist ihr so wohl zu Mute, sie fühlt sich hingezogen zu dem Jüngling, der so voll Sorge für sie ist.

„Wie schön“, denkt sie, wenn er immer bei ihr bliebe! Ein leises wohlthuendes Lüftchen weht ihnen entgegen und überströmt sie mit balsamischen Duft.

der Sturmtruppen blieben. Am Westhänge des Berges in unsere Stellung eingezogene französische Gräben wurden gegen starke Gegenangriffe gehalten. Heute nachts drangen Stoßkompagnien niederschlesischer Regimenter nordwestlich von Braye in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet. Beide Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteeinsatz. In der Champagne wurde östlich des Boehlberges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompagnien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

5. Juni. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Im Wytschaetebogen und in den Nachbarabschnitten steigert sich seit Tagen die Artillerieschlacht am Nachmittag zu äußerster Kraft und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstoßende Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden. Nahe der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße Bapaume—Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampfaktivität lebhaft. Hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Längs der Aisne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen. Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Östlich der Angriffsstelle holten eigene Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht. Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tag und bei Nacht die Fliegeraktivität sehr rege. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer ein Fesselballon. Leutnant Böß brachte den 32., Leutnant Schäfer den 30., Leutnant Amenröder den 24. Gegner durch Luftangriff zum Absturz.

Der Seekrieg.

Aus Christiania wird unter dem 4. d. amtlich mitgeteilt: Der norwegische Gesandte in London ist telegraphisch beauftragt worden, bei der britischen Regierung anlässlich der Vernichtung des Dampfers „Gemma“ bestimmten Einspruch zu erheben.

Wertvolle U-Bootbeute.

„Imparzial“ und andere Blätter melden aus Madrid: Ein Unterseeboot hat den griechischen Dampfer „Aristides“ (12.980 Tonnen) mit Erzladungen von Huelva für Plymouth, versenkt.

Am 22. Mai versenkte ein U-Boot den brasilianischen Dampfer „Lapa“ mit 22.000 Sack Kaffee und 800 Kisten Bananen von Rio de Janeiro für Marseille. Die Mannschaft wurde gerettet.

Flottenkommando.

An Lilienbeeten kommen sie vorüber, plötzlich bleibt er stehen und nimmt sie an der Hand:

„Sieh her!“ Zwei Täubchen in hellstimmern dem Gefieder lugen enganeinandergeschmiegt aus den Blumentelchen hervor, sie schnäbeln so zärtlich. — Die beiden Menschenkinder sehen zu, sie sehen sich an und beide fühlen Erwachen in ihrer Brust, das tiefe, unergründliche Geheimnis der Liebe.

Er beugt sich zu ihr und drückt auf ihre Unschuldslippen den ersten keuschen Liebeskuß.

Ah, wie so glücklich sind sie nun! Hand in Hand gehen sie des Weges weiter, scherzend und lachend, sie kommen an so manchen Abgrund dicht vorüber, sehen so manche Seitenstraße sich abbiegen vom Wege, bepflanzt mit den seltensten Bäumen und Gewächsen, wo im Sonnengolde die herrlichsten Früchte prangen und wunderbarer Gesang die Wandelnden lockt, doch sie gehen achlos und ungefährdet an Allem vorüber.

Der Engel schreitet an ihrer Seite. Nun sind sie an einer Stelle angelangt, wo links ein kleines Bächlein rauscht, der Wiesengrund mit Millionen von Vergißmeinnicht wie bestreut scheint, rechts ein hoher steiler Berg. Der Jüngling steht erschreckt still und blickt das Mädchen traurig an.

„Komm' laß uns hier ruhen!“ sagte er. „Lege dein Köpfchen hin zu den himmelblauen Sternchen und schlaf!“

Sie tat wie er gesagt und bald schlummerte sie, weich gebettet zwischen Vergißmeinnicht. Er wuschte sich eine Träne aus dem Auge, küßte sein liebes Mädchen und legt ihm ein Sträußchen Vergißmeinnicht in den Schoß. —

(Schluß folgt.)

Am südlichen Balkan.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

2. Juni. Mazedonische Front. Auf dem westlichen Bardaruser warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Altschat Male und wehrten mehrere Gegenangriffe ab.

3. Juni. Westlich des Bardar sind südlich von Puma und bei Alcatmah Angriffe mehrerer feindlicher Kompanien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert.

4. Juni. Vorpostengefächte westlich des Bardar, am Doiransee und in der Strumaebene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig.

Oberste Heeresleitung.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

1. Juni. Mazedonische Front. Im Cernabogen mehrfaches Trommelfeuer. Am rechten Ufer des Bardar versuchten bei Altschat Male von Artillerie unterstützte feindliche Abteilungen nachts vergeblich gegen unsere vorgeschobenen Posten vorzudringen. Wir machten hier gestern bei unserem Angriffe Gefangene und erbeuteten 14 Gewehre, ein Schnelladegewehr, einen Bombenwerfer, zwei Kisten mit Handgranaten und anderes Material.

2. Juni. Mazedonische Front. Feindliche Einheiten, denen es gelungen war, am rechten Bardaruser in unseren Gräben Fuß zu fassen, wurden durch Gegenangriffe vertrieben und ließen dabei viele Tote zurück.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

3. Juni. Kaukasusfront. Von diesem Abschnitt wird lebhaftere Patrouillentätigkeit gemeldet.

Aus Stadt und Land.

Die letzten Tage Kriegsanleihe. In wenigen Tagen wird die Zeichnungsfrist auf die sechste Kriegsanleihe zum Abschluß gelangen. Von allen Seiten hört man, daß der Verlauf der Zeichnungsarbeit günstig ist und das Endergebnis dieser Kriegsanleihe ein ansehnliches sein dürfte. In diesen wenigen Tagen, welche noch zur Verfügung stehen, ist es Aufgabe der Allgemeinheit, daß jeder in seinem Kreise für ein zünftiges Ergebnis zur sechsten Kriegsanleihe wirke. Aus diesem Grunde ergeht nochmals die Aufforderung, die wenigen Tage voll auszunützen, jeder bedenke, daß diese Kriegsanleihe auch der Friedensarbeit vorbereitende Dienste leistet. Wer noch nicht gezeichnet hat, eile raschestens zum Schalter und wer zu wenig gezeichnet hat, erhöhe seine Anmeldung. Die Feinde rüsten zu einem neuen Vorstoß gegen die Mittelmächte. Es ist notwendig daß wir nicht nur militärisch, sondern auch finanziell gerüstet sind. Nur ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird dem Feinde den Beweis erbringen, daß wir unbesiegbar sind. Auf zur sechsten Kriegsanleihe!

Verbot der Fensterbeleuchtung während der Fronleichnamsprozession. Das Stadamt verlautbart folgendes Verbot: Um eine Einschränkung des Verbrauches an Fettstoffen zu erzielen, wird die Beleuchtung der Fenster während der am 7. Juni stattfindenden Fronleichnamsprozession im Gebiete der Stadt Gills unterjagt. Uebertretungen dieses Verbotes werden bestraft.

Lichtspielbühne. Da die Films vorigen Donnerstag wegen Verkehrssperre nicht eingetroffen sind, konnte an beiden Tagen nicht gespielt werden. Die Kinobesucher werden aber durch das dieswöchige Programm vollauf entschädigt. Heute und morgen Donnerstag zeigt uns der Film die herrliche Naturaufnahme vom Senfer See, dann das Künstlerdrama „Welker Lorbeer“, das von ergreifender Wirkung ist. „Flaps im Theater“ unterhält die Zuschauer auf das Beste. — Freitag, Samstag und Sonntag wird der Riesensfilm „Terje Wiegén“ bei mäßig erhöhten Preisen vorgeführt. Es ist ein Schauspiel in 4 Akten nach dem gleichnamigen Gedicht von Henrik Ibsen. Die Handlung spielt in der Zeit der Blockade Englands gegen Dänemark und Norwegen im Jahre 1809—1814. Es versäume niemand, sich dieses großartige Filmwerk anzusehen. Sonntag finden drei Vorstellungen statt. Die beiden ersten sind auch Jugendlichen zugänglich.

Frauenortsgruppe Südmark. Die Hauptversammlung des genannten Vereines findet am 12. Juni um 5 Uhr im Gemeindefaal statt. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, dies als Einladung anzunehmen und vollzählig zu erscheinen.

Dritter Spendenausweis zugunsten des Roten Kreuztages: Franz Karbeus 20, Jof. Weren 40, Anton Kolenc, Großgeschäft 40, Anton Kolenc, Kleingefchäft, nunmehr Antonia Ermenc 25, Anton Kocuban 5, Gustav Stiger 100, Anna Kolenz 10, Domenika Zamparutti 40, Josef Rebeuschegg 50, Milan Hocerar 20, Robert Diehl 20 Kronen.

Untersteirischer deutscher Lehrerverein.

Am 2. d. fand im Gasthose zur Krone eine Hauptversammlung dieses Vereines statt, die sehr gut besucht war. Der Obmann Herr Ferdinand Borsche konnte als Gäste begrüßen: den Bundesobmann Herrn Roman Herz aus Graz, Herrn Regierungsrat Clemens Probst und den Obmann des Deutschen Volksrates Herrn Dr. Otto Ambroschitsch. Nachdem er des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. in würdiger Weise gedacht hatte, berichtete er über die Tätigkeit des Ausschusses seit der letzten Hauptversammlung am 2. Juli 1916. Der Verein hat einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Die drei Ausschüsse, die abgehalten wurden, dienten zur Erledigung laufender Geschäfte, die auch in der Kriegszeit nicht gering waren. Bei der Vertrauensmännerversammlung am 19. Mai war der Verein durch seinen Obmann vertreten. Der Ausschuß befaßte sich eingehend mit der Stellenausschreibung. Der Verein wies als Mitglied des Deutschen Pflanzvereines jedem Schulorte des Vereinsgebietes die Vereinsgaben zu. Der Verein ist außerdem Mitglied des Volksbildungvereines und entrichtet die Kopfsteuer für den untersteirischen deutschen Volksrat sowie für die Lehrersfürsorge regelmäßig. Fräulein von Kremer berichtete sodann über den Kassestand. Auf ihren Antrag wird der Vereinsbeitrag auf derselben Höhe belassen. Der Kassebericht wurde von den Herren Wolf und Jansky geprüft und für richtig befunden. Ueber Standesfragen sprach dann Herr Fachlehrer Roman Herz in ausführlicher Weise. Er schilderte die erspriechliche Arbeit der Lehrerschaft für die Kriegsanleihe und die Kriegerversicherung. Er berührte die Tätigkeit des Hauptausschusses in Angelegenheit der deutschen Arbeitspartei. Weiters teilt er mit, welche Schritte zur Verstaatlichung der Volksschulen unternommen worden sind und welche Ansichten auf Verwirklichung sie haben. Nach Besprechung des oberösterreichischen Gehaltsgesetzes, das vom Landesauschuss von Oberösterreich ausgearbeitet wurde, bespricht er noch die Unzulänglichkeit der Kriegszulagen, die Befestigung der Ueberdienerei und sagt, ein Definitivum des Gehaltsgesetzes könnte der Lehrerschaft einigermaßen über die Teuerung hinweghelfen. Die Sorge um die Witwen und Waisen hat der Bund selbst in die Hand genommen, obwohl dies Sache anderer gewesen wäre. Der Redner bespricht noch den Ruf nach Eröffnung der Schulen, Befreiung und Enthebung der Lehrkräfte vom Kriegsdienste und die Mitarbeit der Lehrerschaft an der Bewegung „Jungösterreich“. Sein Vortrag wurde mit dem größten Beifalle aufgenommen. Von den Gästen nahm der Obmann des Volksrates Herr Dr. Otto Ambroschitsch das Wort, der als Lehrersohn sich stets als ein aufrichtiger und warmer Freund der Bestrebungen der Lehrerschaft erwiesen hat. Dr. Ambroschitsch erklärte, daß der Deutsche Volksrat pflichtgemäß die Forderungen der Lehrerschaft voll und ganz unterstütze. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschliesung an: „Der Untersteirische deutsche Lehrerverein fordert die Einführung der Kriegszulage, die definitive Regelung der Lehrerbezüge, die Wiederaufnahme des vollen Unterrichtsbetriebes, die Freigabe der nötigen Lehrer und die endliche Ausschreibung der Lehrerstellen. — I. Frühkartoffeln der Ernte 1917. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Frühkartoffeln der Ernte 1917 mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des raschen Verbrauches dem freien Verkehre überlassen bleiben.“

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitalern gestorben sind, am städtischen Heldenfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet: am 6. Juni Infanterist Franz Graf, des JN. 87, Infanterist Tomas Paszinsky, des JN. 15; am 5. Juni Infanterist Silvester Sodonika, des Pst.-JN. 1.

Vermögensbeschlagnahme. Das Landesals Strafgericht Graz hat die Beschlagnahme des in Oesterreich befindlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens des wegen Verbrechens des Hochverrates, des Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates und des Verbrechens der Hilfeleistung zu

militärischen Verbrechen beschuldigten Michael Bošnjak, geboren 1837, zuständig nach Schönstein, Bezirk Windischgraz, Inspektors i. P. der priv. Südbahngesellschaft, derzeit in Genf, Pension Dupuis, Glacis de Rive 21, bewilligt. Der Mann hat eine bewegte politische Vergangenheit und war auch hier unter dem Namen „Hopsenmicha“ bekannt. Er „schlich“ durch mehrere Jahre als „Mitbürger“ in Gillsi herum, wo er sich anmayerete.

Kriegsanleihezeichnungen. Bei der Kommunalkreditanstalt des Herzogtums Steiermark sind bereits zahlreiche Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe eingelangt, von denen insbesondere nachstehende zu erwähnen sind: die Bezirke Bruck an der Mur und Wildon je 1.000.000, Deutsch-Landsberg und Neumarkt je 500.000, Kirchbach und Mahrenberg je 100.000 und der Bezirk Boraun 50.000; die Gemeinden Bruck a. d. Mur 1.000.000, Rapsberg 500.000, Leibnitz 300.000, Hafendorf 200.000, Spital a. S. 150.000, Wildon, Samlitz, Raindorf, Hafendorf und St. Oswald je 50.000 Kronen.

Die Einrückung der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1867. Die bei den Musterungen zum Landsturmbdienst mit der Waffe geeignet befundenen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893 bis einschließlich 1867 haben, sofern sie nicht schon zum Dienst mit der Waffe herangezogen oder auf bestimmte oder unbestimmte Dauer entbunden worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatt bezeichneten k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, bezw. k. k. Landwehr- (Kaiserschützen-) Ergänzungsbezirkskommando, und zwar die bis einschließlich 31. Mai 1917 Gemusterten am 14. Juni 1917, die nach dem 31. Mai 1917 Gemusterten am 28. Juni 1917 einzufinden. Die bei Nachmusterungen nach dem letzterwähnten Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben sofort nach ihrer Musterung einzurücken; es kann ihnen jedoch bei rücksichtswürdigen Umständen zur Ordnung ihrer Privatangelegenheiten von der Musterungskommission noch ein kurzer militärischer Urlaub bewilligt werden.

Außerordentlicher Zuschuß zu der Kriegszulage der Zivilstaatsbediensteten. Die Regierung sah sich veranlaßt, eine neuerliche Abhilfe zur Erleichterung der schwierigen Lage der wirtschaftlich schwächsten Bediensteten zu gewähren und hat für die Zeit vom 1. Juni bis Ende dieses Jahres einen außerordentlichen Zuschuß zu der für 1917 bestehenden Teuerungszulagen bewilligt. Dieser außerordentliche Zuschuß kommt nur den im Genuße einer Zulage stehenden aktiven Staats- (Staats-eisenbahn-) Beamten und Staatslehrpersonen sowie hinsichtlich der Bezüge der gleichgestellten Bediensteten zu, die Anspruch auf einen Jahresgehalt bis höchstens einschließlich 4800 K haben, außerdem aber allen übrigen im Genuße der Zulage stehenden Staats- (Staats-eisenbahn-) Bediensteten, also den Praktikanten, Unterbeamten, Dienern, Aushilfsdienern, Rangleihlskräften und anderen vertragsmäßig Angestellten, Mannschafspersonen der Sicherheitswache, Finanzwache, dem Gefangenenaufsichtspersonal. Der Zuschuß wurde nur je nach der Zugehörigkeit des Bediensteten zu einer der vier für die Bemessung der Zulage entscheidenden Familienstandsklassen, das heißt also danach abgestuft, ob der Bedienstete nur für seine Person oder für Frau und Kind, beziehungsweise für Frau und mehrere Kinder zu sorgen hat. Die Zahlung der hiernach in der ersten Klasse mit 120, in der zweiten mit 180, in der dritten mit 240 und in der vierten Klasse mit 300 Kronen festgesetzten Beträge geschieht auf einmal, und zwar im Laufe dieses Monats, um dadurch den Bediensteten die Möglichkeit zu bieten, mit Hilfe dieses verhältnismäßig größeren Geldbetrages dringende Anschaffungen vorzunehmen.

Südslawische Hege gegen die deutschen Beamten. Zur südslawischen Forderung nach Entfernung aller fremdvölkischen Beamten aus dem sogenannten slowenisch-kroatischen Volksgebiete wird der Tagespost geschrieben: Der neue Programmpunkt der slowenisch-kerikalen Partei bedeutet die Ansage des offenen Kampfes gegen die ohnehin von Jahr zu Jahr sich vermindernden deutschen Beamten, die in den südlichen Provinzen zur Wahrung wichtiger staatlicher Interessen berufen sind und deren Anwesenheit aus mehr als einem Grunde störend empfunden wird. Man hat diesen pflichttreuen Männern, die zum mindesten in Krain und im Küstlande gegenüber der Masse der nichtdeutschen, in autonomen Diensten stehenden Beamten fast verschwinden, schon bisher das Leben sauer gemacht, in dem man sie in der Presse und in den Vertretungskörpern nach Herzenslust verunglimpfte. Als

beliebter Vorwand biente dabei die Behauptung, daß die deutschen Beamten der slawischen Sprachen nicht mächtig seien. Indessen hat die Kenntnis der slawischen Sprachen unter den in Südbösterreich wirkenden Beamten seit zwei Jahrzehnten erfreulicherweise so zugenommen, daß dieser Vorwurf schließlich jeder Grundlage entbehrte. So hat man sich denn entschlossen, auch diese Maske fallen zu lassen und offen die Entfernung der deutschen Beamten zu verlangen. Daß dieser Kampf gegenwärtig erhoben wird, läßt für die innerpolitische Entwicklung der nächsten Zukunft nichts Gutes erwarten, das Vorgehen der Herren um Dr. Sustercic wird jedoch zweifellos dazu beitragen, über das Wesen der slowenisch-kerikalen Politik Aufklärung zu verbreiten.

Eine Kundgebung der slowenischliberalen Partei. Der Vollzugsausschuß der slowenischfortschrittlichen Partei hat folgenden Beschluß gefaßt: In Bezug auf die Stellung der südslawischen Abg-ordneten gegenüber der gegenwärtigen Regierung schließen wir uns der Ansicht an, daß das Programm der Regierung im Gegensatz zu unseren und zu den staatlichen Interessen sich befindet. In seinem Warburger Blatt teilt der Abg. Korosec mit, Ministerpräsident Graf Clam-Martinic habe im Gespräch mit Vertretern des südslawischen Klubs unverhohlen bedauert, daß ihm die Oktrois nicht glückt sind. Das Ausbleiben des Monarcheneides bringe eine Lage, in der Ungarn eine durch den Krönungsakt beschworene Verfassung hat, Oesterreich nicht. Das ist ein Anzeichen, wie sehr sich die österreichischen Slawen vor dem Grafen Clam in Acht nehmen müssen, denn er habe in Gemeinschaft mit dem Abg. Wolf den Plan, in Oktrois zu regieren, noch nicht aufgegeben.

Das Wiederaufleben des südslawischen Jakobinertums. Der slowenischliberale „Slov. Narod“ verfällt allmählich wieder in seine frühere Tonart und beginnt mit nationalen Stänkereien. In der Nummer vom 16. Mai griff er die Leitung der elektrischen Straßenbahn an, weil die Schaffner die Straßennamen auch in deutscher Sprache ausrufen. In einer anderen Nummer beschwört das Blatt die slowenischen Kapitalisten, nicht zuzulassen, daß das Johannistaler Kohlenwerk in deutsche Hände gelange, denn es könnte sonst Johannistal auch ein deutsches Nest werden wie Apling-Hütte (wo, nebenbei bemerkt, die Krainische Industrie-Gesellschaft, das größte Industrieunternehmen Krains, ihre Anlagen hat). Auch der kerikale „Slovenec“ kann seine Vergangenheit nicht länger verleugnen. So knüpfte er vor einigen Tagen an die Nachricht, daß in Dalmatien ein großes industrielles Werk durch Wiener Geldkreise geschaffen werden soll, die Bemerkung, es sei schade, das fremdes (= deutsches!) Kapital sich in Dalmatien breit mache.

Das Ende von Nickelmünzen. Die „Wiener Zeitung“ enthält eine Verordnung des Finanzministeriums vom 30. Mai, betreffend die Einziehung der Nickelmünzen zu 10 Heller. Sie werden mit 31. Dezember 1917 außer Umlauf gesetzt.

Von einem Gendarm erschossen. Am 15. Mai nachts versuchte ein unbekannter Mann in die versperrte Speisekammer des Pfarrers Joh. Lah in St. Peter bei Königsberg einzubrechen, indem er das Eisengitter eines Kammerfensters aushob und eine Fensterscheibe eindrückte. Durch das Geräusch erwachte die Schwester des Pfarrers namens Johanna Lah und gab sogleich mehrere Revolvergeschosse ab. Der Einbrecher verschwand sofort in der Dunkelheit. In derselben Nacht wollte wahrscheinlich dasselbe Individuum in das Geschäft des Kaufmannes Martin Jug und in das Haus der Besitzerin Agnes Balon in St. Peter bei Königsberg einbrechen, wurde jedoch an beiden Stellen durch Revolvergeschosse verschreckt. In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai wurde in das versperrte und unbelebte Zimmer des Besitzers Hudin in St. Peter bei Königsberg eingebrochen, indem der Täter gleichfalls die Fenstergitter aushob und zwei Fensterscheiben zertrümmerte. Es wurden verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Wertgegenstände im Werte von über 1000 K entwendet. Der Täter entkam in der Dunkelheit mit seiner Beute. Weiters wurden in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai bei mehreren Besitzern in Kumrovec Einbrüche verübt und Kleider, Wäsche, Geld usw. im Gesamtwerte von über 800 Kronen gestohlen. Trotz eingehender Nachforschungen seitens der Gendarmerie ist es nicht gelungen, des Einbrechers habhaft zu werden. Am 18. Mai verständigte der Besitzer Johann Spleit aus Königsberg, daß er im Walde am Königsberge von einer kleinen Anhöhe aus in einem Wasserlaufgraben einen Mann gesehen habe, der neben einem Feuer mit

einem langen Messer ein Geflügel zerschneidete. Auf diese Verständigung hin begaben sich sogleich der Gendarmeriewachtmeister Moser und Landsturmszugführer Sturm zur genannten Stelle. Dort angelangt, wurde der bekannte Mann, der sofort der Einbruchsdiebstahl verdächtig erschien, von der Patrouille angehalten. Der Mann griff sofort nach seinem doppelläufigen Gewehre und feuerte einen Schuß gegen die Patrouille ab, ohne zu treffen. Sodann floh er bergab in der Richtung nach Kroatien. Die Patrouille feuerte ihm je zwei Schüsse nach und traf ihn tödlich. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Ortsfriedhofes in St. Peter gebracht. Die Identität dieses Mannes konnte bisher nicht festgestellt werden. Man fand bei ihm 110 K und eine Taschenuhr. Er dürfte allem Anscheine nach ein kroatischer Deserteur sein.

Wer andern eine Grube gräbt. Die Keuschlerklente Karl und Maria Brunc aus Loka lebten schon seit längerer Zeit in Unfrieden. Um diesem Leben ein Ende zu machen, mischten Karl Brunc und dessen Tochter Maria vor kurzem Arsenik dem Mehl bei, aus dem eine Mehlsuppe bereitet werden sollte. Aus bisher nicht bekannten Gründen hat Maria Brunc die Aeltere aus diesem vergifteten Mehl die Suppe nicht für sich, sondern für ihren Mann und für die Stieftochter gekocht und ihnen als Jause vorgesetzt, ohne selbst hievon zu genießen. Beide hatten die Suppe ahnungslos gegessen, worauf sich bei beiden ein heftiges Unwohlsein einstellte. Der Genuß dieser Suppe hätte beinahe beiden das Leben gekostet. Bei der am 30. Mai erfolgten Verhaftung des Karl Brunc und dessen Tochter gestand diese dem Gendarm ein, daß sie das Arsenik über Anstiften ihres Vaters in das Mehl geschüttet habe, um die Stiefmutter aus der Welt zu schaffen. Bei der vorgenommenen Haus- und Personensuchung wurde bei Karl Brunc noch eine kleine Menge Arsenik vorgefunden. Die Familie Brunc wird auch verdächtigt, in letzter Zeit in der Gegend von Globoce, Loka usw. verschiedene Einbruchsdiebstahl meist an Lebensmitteln und zwar bei verschiedenen Besitzern begangen zu haben, was sie auch teilweise eingesteht. Karl Brunc und dessen Tochter Maria wurden dem Kreisgerichte Gillsi eingeliefert.

Der Feind muß besiegt werden! Das sei die Losung in zwölfter Stunde! Zeichnet 6. Kriegsanleihe!

Greift's nomal im Sack, Leut!

(Niederösterreichisch.)

Echo' 's dritte Jahr ring' mr
Mit d' Feind' umadum;
Wann's angang', de Kerl'n,
De brachten uns um.

Do, was f' ah probier'n tan,
De windigen Frösch',
Al's geht eahner schief
Und niz kriag'n f' als wie Plösch'.

Daß 's weider so bleibt, ja,
Daß 's aus wird recht bald,
Dazui müass' mr helfa
Daham, jung und alt.

Greift's nomal in Sack, Leut',
Geht's her, was's halt kinn't's,
Daß 's mit 'm liab'n Kaiser
'en Frieden bald g'winnt's!

J. G. Frimberger.



Zl. 6129/1917.

Kundmachung.

Zufolge Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 28. April 1917, L.-G. und Vdg.-Bl. Nr. 39, wird kundgemacht:

In Gast- und Schankgewerbebetrieben, Kriegsküchen, Gemeinschafts- und Vertriebsküchen und ähnlichen Speiseanstalten dürfen in Zukunft Mehlspeisen nur gegen Einziehung eines entsprechenden Teiles der Ausweiskarte über den Verbrauch von Brot und Mehl verabfolgt werden.

Unter Mehlspeise im Sinne dieser Verordnung wird jede vorwiegend aus Edelmehl oder Ersatzmehl jeder Art hergestellte Speise verstanden, die entweder als selbständige Speise oder als Beilage einer anderen Speise verabreicht wird. Ausgenommen sind die Suppeneinlagen, jedoch nur im bisher üblichen Ausmasse.

Für jede Portion einer solchen Mehlspeise (Beilage) ist die Hälfte eines auf 50 Gramm Mehl lautenden Abschnittes der Ausweiskarte über den Verbrauch von Brot und Mehl einzuziehen. Bei jenen Personen, die eine nur auf Brot lautende Ausweiskarte haben, hat an Stelle eines halben Mehlkartenabschnittes die Hälfte eines auf 70 Gramm Brot lautenden Abschnittes der Ausweiskarte zu treten.

Die Zerlegung des betreffenden Kartenabschnittes hat durch einen diagonalen Schnitt zu erfolgen.

Die Unternehmer von Gast- und Schankgewerbebetrieben und die Betriebsleiter von Kriegsküchen, Gemeinschafts- und Betriebsküchen und ähnlichen Speiseanstalten sind verpflichtet, bei jeder Verabreichung einer Portion Mehlspeise den darauf entfallenden halben Ausweiskartenabschnitt einzuziehen.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift macht auch den Gast strafbar.

Für Mehlspeisen (Beilagen) haben auch die in einem anderen Kronlande Oesterreichs ausgestellten Ausweiskarten Geltung.

In Bahnhofswirtschaften und Speisewagen dürfen an die begleitende Zugmannschaft und an Reisende, die sich mit einer gültigen, auf eine Strecke von mehr als 10 km lautende Fahrkarte ausweisen, Mehlspeisen (Beilagen) zum persönlichen Genuss während der Reise ohne Vorlage der Ausweiskarte verabreicht werden.

Uebertretungen dieser Verordnung werden, wenn nicht die strafgerichtliche Ahndung eintritt, von der politischen Bezirksbehörde nach dem § 35 der kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1916, R.-G.-Bl. Nr. 176, mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen oder mit Arrest bis zu 3 Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft. Auch kann auf den Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden.

Stadtamt Cilli, am 28. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Noch ist es Zeit

aus Lumpen Geld zu machen. Ich zahle folgende Preise:

für gestrickte und gehäkelte Sachen aus Schafwolle per Kg. bis	K 6.50
desgleichen aus Baumwolle bis	1.—
für zerrissene Kleider bis	—80
zerrissene Wattdecken bis	1.50
Emballagen, zerrissene Strohsäcke bis	—50
neue Schneiderabfälle aus Schafwolle bis	5.—
desgleichen aus Baumwolle bis	—70
Säcke gross bis	2.—
„ klein bis	1.—
Hadern bis	—30

Senden Sie dieselben an meine Adresse in 5 Kg. Postpaketen. Gleich nach Uebernahme sende ich den Betrag an Sie ab.

R. PODESSER, Graz, Grieskai Nr. 14.

Zl. 7102/1917.

Kundmachung.

Vom 1. Juni l. J. angefangen wird vorläufig während der Sommermonate die Abgabe von Gas zu Beleuchtungszwecken vollkommen eingestellt.

Die Verwendung von Gas darf in Privathaushaltungen (Aftermieter und Sommergäste ausgeschlossen) nur zu Kochzwecken erfolgen.

Die Menge des zu verbrauchenden Gases wird bei Haushaltungen mit einer Höchstzahl von 3 Personen auf 10 Kubikmeter, in Haushaltungen mit einer Höchstzahl mit mehr als 3 Personen mit 15 Kubikmeter bestimmt und ist jeder Mehrverbrauch verboten.

Für den Fall der Uebertretungen dieses Verbotes wird unnachsichtlich mit der Absperrung der Gaszufuhr für den bezüglichen Haushalt vorgegangen werden.

Der Preis des Gases wird einheitlich vom 1. Juni angefangen mit 40 Heller festgesetzt.

Stadtamt Cilli, am 31. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.



K. k. österreichischer Militär-Witwen- und Waisenfond

Allerhöchstes Protektorat: Seine k. u. k. Apostolische Majestät Kaiser Karl der I. und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Zita. — Mit der Stellvertretung im A. h. Protektorate betraut: Ihre k. u. k. Hoheiten der durchlaucht. Herr Generaloberst Erzherzog Leopold Salvator und die durchlaucht. Frau Erzherzogin Blanca. ::::

Versicherungs-Abteilung für Steiermark. :::: Landesstelle GRAZ.

Zeichnungen für die sechste österr. Kriegsanleihe. Kriegsanleihe-Versicherung.

Die gezeichnete Kriegsanleihe wird nach 15 oder 20 Jahren an den Zeichner selbst, bei seinem früheren Tode aber sofort nach dem Ableben an seine Hinterbliebenen unbelastet ausgefolgt.

Zur Erwerbung von K 1000.— Kriegsanleihe wird bei 15jähriger Versicherung ein Aufwand von jährlich K 49.— oder monatlich K 4.30, bei 20jähriger Versicherung ein Aufwand von jährlich K 35.— oder monatlich K 3.10 erforderlich. Auch diese so niedrigen Beiträge erfahren in den folgenden Jahren durch die auszuschüttenden Zinsenüberschüsse eine weitere Ermässigung.

Besondere Vorteile:

1. Mit wenigen Kronen kann jedermann Kriegsanleihe zeichnen und seine Familie versorgen.
2. Aufnahme vom 18. bis 55. Jahre ohne ärztliche Untersuchung; niedrige, vom Alter unabhängige Prämienbeiträge, keine Nebengebühren und Zuschläge irgendwelcher Art.
3. Die Versicherung ist auch bei Tod im Kriege vom ersten Augenblick an voll gültig.
4. Voller Zinsengenuss der gezeichneten Kriegsanleihe.
5. Kein Verfall bei Einstellung der Beitragszahlungen. Unverfallbarkeit schon nach Bezahlung der ersten Prämie.

Die Kriegsanleihe-Versicherung ist die vollkommenste Verbindung einer absolut sicheren und hoch verzinslichen Spareinlage mit einer wirklich umfassenden Familienfürsorge.

Wer seine Pflichten gegen das Vaterland erfüllen, dabei aber seine Ersparnisse gut und sicher anlegen und für seine Lieben sorgen will, der soll von der Kriegsanleihe-Versicherung Gebrauch machen.

Anmeldungen werden bei den Bezirksstellen Cilli (k. k. Bezirkshauptmannschaft II. Stock, Tür Nr. 5), Windischgraz, Gonobitz und Rann a. d. Save entgegengenommen.

Zeichnungen auf die sechste österreich. Kriegs-Anleihe

nimmt entgegen die

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Die Zeichnung beginnt am 10. Mai 1917 und wird Freitag den 8. Juni 1917, 12 Uhr mittags geschlossen.

Der Zeichnungspreis der steuerfreien 5.50% amortisablen Staatsanleihe beträgt . . . K 92.50

worauf wir eine Vergütung von 1/2% gewähren, das sind " —.50

Nach Abzug der Vergütung beträgt demnach der Zeichnungspreis K 92.—

Die Stückzinsen werden mit 1. Mai 1917 verrechnet; der Zeichner hat daher 5.50% Stückzinsen vom 1. Mai 1917 bis zum Zahlungstage zu vergüten.

Die Zinsen der Abschnitte zu 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 Kronen werden in halbjährigen Raten am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres und bei Abschnitten zu 50 Kronen in ganzjährigen Raten am 1. April eines jeden Jahres nachhinein ausbezahlt. Da das Zinsenbezugsrecht jedoch schon mit 1. April beginnt, andererseits aber bei Abrechnung der Anleihe die Stückzinsen ab 1. Mai 1917 in Rechnung gestellt werden, so erwächst für den Zeichner der Vorteil eines einmonatigen Zinsgewinnes, wodurch sich der oben angeführte Zeichnungspreis von Kronen 92.— auf **K 91.54** verringert.

Der Zeichnungspreis der steuerfreien 5.50% am 1. Mai 1927 rückzahlbaren Staatschafscheine beträgt . . . K 94.—

worauf wir eine Vergütung von 1/2% gewähren, das sind " —.50

Nach Abzug der Vergütung beträgt demnach der Zeichnungspreis K 93.50

Die Stückzinsen werden mit 1. Mai 1917 verrechnet; der Zeichner hat daher 5.50% Stückzinsen vom 1. Mai 1917 bis zum Zahlungstage zu vergüten.

Die Zinsen werden in halbjährigen Raten am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres nachhinein ausbezahlt; der Kapitalbetrag wird am 1. Mai 1927 zurückgezahlt werden.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gewährt unter denselben Bedingungen wie die Oesterr.-Ung. Bank gegen Hinterlegung dieser oder der früheren Kriegsanleihen als Deckung bis zu 75% des Nennwertes Darlehen zum Zwecke der Einzahlung auf diese Kriegsanleihe.

Ueber die näheren Bedingungen, sowie über die Arten der Zeichnungsmöglichkeiten, gibt die gefertigte Anstalt bereitwilligst schriftlich oder mündlich Auskunft.

Die Kriegs-anleihe ist ein Papier erster Güte und sichert dem Zeichner eine günstige Verzinsung des angelegten Kapitals. Unter Berücksichtigung des Zeichnungspreises von K 92.— und des einmonatigen Zinsgewinnes stellt sich das Erträgnis im Falle der Einlösung im Jahre 1923 auf 7.29%.

Abgesehen von der außergewöhnlich günstigen und sicheren Kapitalanlage ist es **Pflicht jedes Einzelnen, zu einem glänzenden Erfolge** nach Maßgabe seiner Mittel beizutragen.

Bedenket, daß unsere braven Soldaten an der Front bereit sind, ihr Leben für das Vaterland zu opfern; bedenket, daß durch den Heldentod so vieler braver Helden, vielen Familien ein unerseßlicher, ja auch nicht durch Geld zu ersetzender Verlust zugefügt wurde. Von diesen Gedanken geleitet, kann es Euch nicht schwer fallen, dem Staate das zu geben, was eine siegreiche Kriegführung an baren Mitteln benötigt. Das Leben eines gefallenen Helden ist für ewige Zeiten verloren; durch die Zeichnung auf die Kriegs-anleihe verliert man jedoch nicht nur nichts, — denn der Staat ist ja verpflichtet die Anleihe zur Rückzahlung zu bringen, sondern hat auch eine ansehnliche Verzinsung seiner Ersparnisse erreicht.

Es bleibe keiner zurück und zeichne auf die sechste österr. Kriegs-anleihe bei der

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Die entscheidenden Tage

sind nun angebrochen. Die letzte Woche hat begonnen, die unseren finanziellen Sieg vollenden soll.

Habet Ihr alle Eure Pflicht getan?

Warst Du dabei?

Hast auch Du daran gedacht?

Nur wenn alle, Mann für Mann, antreten, kann das grosse Ziel erreicht, kann unsere unerschöpfliche Kraft bewiesen, kann der nahende Friede beschleunigt werden.

Kurz ist nur noch die Zeit, in der auch der letzte Mann sich grosse finanzielle Vorteile sichern, sein Vermögen mehren und sein Teil zur künftigen Grösse des Vaterlands beitragen kann.

Aber es muss jeder heran!

Man wartet noch auf die Säumigen!

Die Zeit des Ueberlegens, des Zauderns und Zögerns ist vorbei!
Es gilt zu handeln

Jeder gehe hin, jeder tue seine Schuldigkeit.

Jeder zeichne Kriegsanleihe!

Zeichnungen nimmt entgegen und alle Auskünfte über die Vor-
nahme der Zeichnung erteilt die

k. k.



priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Cilli.